

## THEMEN

### Am Messestandort Deutschland kriselt es

Die deutsche Messewirtschaft, mit ihrem Standort weltweit an der Spitze, muss radikal und schnell umdenken. Dies sagt Sepp D. Heckmann, Vorstandsmitglied der Deutschen Messe AG, Hannover. Er warnt vor weiter wachsenden Überkapazitäten und einer Messersplitterung. **Seite 3**

### Beratende Ingenieure feiern 100-jähriges

Mit über 600 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hat der Verband Beratender Ingenieure VBI in Berlin sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Hinter allem, was unser Leben heute angenehm macht, stehen Leistungen von Ingenieuren. **Seite 4**

### Deutsche bauen Stadion für Asien-Spiele in Katar

Die Darmstädter Donges Stahlbau GmbH hat sich gegen starke internationale Konkurrenz den Zuschlag für den Bau des Al-Sadd-Club-Stadions in Doha/Katar gesichert. Schon im Februar 2004 soll in der für die Asien-Spiele konzipierten Sportanlage Real Madrid zu einem Freundschaftsspiel empfangen werden. **Seite 7**

### Deichmaulwurf am Sylter Strand unterwegs

In Westerland auf Sylt entsteht gegenwärtig ein riesiges Meerwasseraquarium für heimische und exotische Fische. Die Bohrarbeiten im Strandbereich stellten ein Spezialistenteam vor nicht alltägliche Aufgaben, die aber präzise und in Rekordzeit gelöst wurden. **Seite 8**

### Mächtiges Turmhaus für Industriepark Hoechst

Der Industriepark Hoechst bei Frankfurt am Main, heute Standort eines Netzwerkes von 75 Unternehmen, wird ein markantes Wahrzeichen bekommen. Auf der Grundfläche eines 14-geschossigen Bürokomplexes, der gegenwärtig abgerissen wird, entsteht ein 120 Meter hohes Gebäude mit einem Aussichtsturm auf einem siebengeschossigen Sockelbau. **Seite 9**

### Potsdam freut sich auf neuen alten Kaiserbahnhof

Der alte Potsdamer Kaiserbahnhof, 1909 in Betrieb genommen und über die Jahrzehnte nach und nach verfallen, wird in fast alter Pracht wieder hergerichtet. Die Deutsche Bahn AG als Eigentümerin lässt sich die Sanierung und einige Neubauten viel Geld kosten. **Seite 24**

Nutzfahrzeuge	17
Straßenbau	23
Schalung und Gerüst	28
Zement und Beton	30
Impressum	31



## Dränbeton auf Formel-1-Strecke

– diese Variante eines Fahrbahnbelages hat sich auf dem Hockenheimring bereits bewährt. Im Juli ist ein 700 Meter langer Abschnitt aus Dränbeton angelegt worden, der eine erhebliche Lärminderung bewirkt. Im Gegensatz zu herkömmlichen Fahrbahndecken schließt

dieser offene porige „leise“ Einkornbelag etwa 20 bis 25 Prozent Hohlräume ein, also Luft. In Hockenheim trafen sich 300 Fachleute aus Politik und Bauverwaltung, Forschung und Baustoffindustrie, um über den Einsatz von innovativen Bauweisen und Systemen zu diskutieren, die den Lärm im Straßenverkehr mindern und die Verkehrssicherheit erhöhen können. **Seite 6**

### PPP-MODELLE SOLLEN NUN AUCH WEIT VERBREITETE FRIEDHOFSPROBLEME LÖSEN

## Die Toten setzen Städte und Gemeinden unter Druck

VON HORST MICHEL

HAMBURG. Über viele Jahre haben Städte und Gemeinden nur vereinzelt und sehr zaghaft von der Chance Gebrauch gemacht, ihre Nöte bei der Finanzierung öffentlicher Bauaufgaben über Public-Private-Partnership-Modelle (PPP) zu lösen. Mit dem aktuellen Umsteuern bei Bund und Ländern geben nun auch die Kommunen zunehmend ihre Zurückhaltung auf. Plötzlich ist PPP ein Thema für ganz neue Felder, auf denen

sich Investitionsverpflichtungen ergeben. Jüngstes Beispiel: Friedhofsbewirtschaftung. Auf rund 40 Prozent aller Friedhöfe in Deutschland besteht dringender Handlungsbedarf, der unter anderem auch kostspielige bauliche Maßnahmen einschließt. Der Nervus Rerum ist die bisher übliche Form der Erdbestattung.

Zum Hintergrund: In vielen Gräbern verwesen die Toten nicht mehr, weil die Böden nicht ausreichend luft- und wasser-durchlässig sind. So blockieren

die traditionell im Sarg Beerdigten als so genannte Wachsleichen den Friedhofsplatz und damit die kommunalen Belegungspläne.

Der Kieler Bodenkundler Prof. Rainer Horn von der Christian-Albrechts-Universität, anerkannter Spezialist auf diesem sensiblen Gebiet, hat die Ursachen für den stockenden Verwesungsprozess wissenschaftlich untersucht. Er hat festgestellt, dass es in den verbreitet dichten Böden insbesondere an genü-

gend Sauerstoff und ausreichend Bakterien fehlt.

Vor der Presse in Hamburg, wo sich zahlreiche Experten aus ganz Deutschland zu einer Fachtagung über die Zukunft der Friedhöfe trafen, berichtete Prof. Horn, dass sogar nach 30 Jahren diese Toten noch vollständig erhalten seien. „Ein etwa 80 kg schwerer Leichnam benötigt gut 40 Kubikmeter Sauerstoff für eine vollständige Verwesung. In vielen Böden sind es jedoch nur 0,01 Kubikmeter.“

Nachdrücklich wies der Bodenkundler auf die Umweltbelastungen durch die jährlich rund 650 000 Erdbestattungen in Deutschland hin. Horn listete auf, was alles mit dem toten menschlichen Körper vergraben wird. Bei der Verwesung werden unter anderem Stickstoff, Schwefelwasserstoff, verschiedene Stoffwechselprodukte der Bakterien, Streptokokken, Salmonellen und Kolibakterien freigesetzt.

Fortsetzung nächste Seite

Wenn in diesem Land Probleme unsichtbar sind, weil sie sich unterirdisch abspielen, werden sie von der Politik gern verdrängt. Tauchen sie dreisterweise unverhofft an der Oberfläche auf, wird das Übel unisono laut geklagt, aber keineswegs beseitigt, denn dies würde kräftig Geld kosten.

So verfallen etwa die öffentlichen Kanalnetze – schon vor 15 Jahren in weiten Teilen als hoch marode klassifiziert – zügig immer weiter. Im gleichen Maße wachsen die bedrohlichen Folgen: Versickernde Ab-

HORST MICHEL:

## Probleme aus der Unterwelt

wässer aus defekten Rohren suchen sich ihren Weg zum Grund- und Trinkwasser. Experten sehen inzwischen die Kosten für dringende notwendige Sanierungen jenseits der 50-Milliarden-Marke.

Zahlreiche Städte und Gemeinden kämpfen, von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, noch mit einem weiteren Umwelt- und Finanzproblem, das gewisse Parallelen aufweist. Nur sind hier auch noch Aspekte der Pietät

berührt. Es geht um die kommunalen Friedhöfe und dabei um das Phänomen der Wachsleichen (siehe Aufmacher Titelseite). Bei bestimmten, ziemlich weit verbreiteten Bodenverhältnissen wird der natürliche Verwesungs- zum Konservierungsprozess. Selbst nach 30 Jahren sind erdbestattete Körper vollständig erhalten. Die Lebenden werden die Toten nicht mehr los.

Für diese Probleme gibt es indes

innovative Lösungsmöglichkeiten, die freilich ebenfalls Geld kosten. Die Kommunen werden froh sein zu hören, dass ihnen verschiedene neue PPP-Modelle aus der Klemme helfen können.

Eine andere Frage ist von noch größerem Gewicht: Renommiertere Wissenschaftler warnen vor Gefahren für Boden und Grundwasser durch Stoffe, die bei der Verwesung auf den Friedhöfen freigesetzt werden – von Stickstoff über

Schwefelwasserstoff bis zu Schwermetallen und Amalgam. Womöglich sind Erdbestattungen in herkömmlicher Form nach den Rechtsvorschriften heute vielfach gar nicht mehr zulässig, weil Schadstoff-Grenzwerte landauf, landab überschritten werden.

Da solche Fragen bundesweit von Bedeutung sind, könnte es Bundesumweltminister Jürgen Trittin als seine Aufgabe betrachten, sich mit diesem Komplex auseinanderzusetzen. Der Kampf ums Dosenpfand wird hoffentlich nicht seine ganze Energie aufgezehrt haben.